



Leben und Sterben unserer

**SR. M. BERGIT WALTER OSB**

\* 18.11.1911 - + 03.12.2005

*Lasst uns wachen, uns bereiten!  
Kommt, lasst uns anbeten; denn nahe ist der Herr.*

So sangen wir heute im Invitatorium der Laudes und dachten an unsere liebe Sr. Bergit, die heute Nacht um 22.45 Uhr still heimgegangen ist zum Herrn.

Sr. Bergit wurde am 18.11.1911 in Schonach, Erzdiözese Freiburg, im schönen Schwarzwald als 13. der 15 Kinder der Eheleute Alexander und Pauline Walter geboren. In der Taufe erhielt sie den Namen Hulda. Ihr Vater arbeitete als Gießer in der örtlichen Uhrenfabrik.

Gerne erzählte Sr. Bergit von ihrer großen Familie, die wohl arm, aber sehr glücklich war. Wenn die Kinder von der Schule kamen, erhielten sie ein Stück Brot und halfen dann bei der Arbeit fleißig mit, um das Haushaltsgeld aufzubessern. In ihrer lebhaften und humorvollen Art wusste Sr. Bergit viele kleine Episoden zu berichten, die uns Einblick gaben in das Leben dieser Grossfamilie.

Der älteste Bruder wurde Priester und zwei seiner Schwestern führten ihm den Haushalt. Eine andere Schwester wurde Benediktinerin in Waldshut. Sr. Bergit überlebte alle ihre Geschwister. Sie hatte aber immer guten Kontakt mit ihren Nichten und Neffen, die auch in grosser Zahl zu ihrem 90. Geburtstag kamen.

In ihrem Heimatblatt lesen wir aus Anlass ihres 90. Geburtstages: „Schon als junges Mädchen hegte Hulda Walter immer den Wunsch, in die Mission nach Afrika zu gehen. So trat sie 1934 in den Orden der Missionsbenediktinerinnen von Tutzing ein. Dort legte sie am 24. April 1937 ihre zeitliche Ordensprofess ab. Bereits 14 Tage später machte sie sich mit drei Mitschwestern, einem Priester und zwei Brüdern von Hamburg aus auf den langen Weg nach Durban, Südafrika.

In Eshowe im Zululand hatten die deutschen Ordensangehörigen die erste Missionsstation mit einer Internatsschule gegründet und weitere Häuser folgten. In Eshowe legte Sr. Bergit im Mai 1940 ihre Ewigen Gelübde ab. Sie war auf verschiedenen Stationen und in vielen Aufgabenbereichen tätig wie Küche, Waschküche, Garten und Haushalt. Ihr oblag auch die Sorge für die vielen Gäste. Lange Zeit war sie die einzige Fahrerin in Nongoma.

In ihrer Freizeit unterrichtete Sr. Bergit die eingeborenen Kinder auf verschiedenen Musikinstrumenten. Ihr musikalisches Talent kam ihr dabei und bei der Gestaltung der Gottesdienste, für die sie verantwortlich war, zugute.“

Auch Feiern konnte Sr. Bergit gut organisieren und verstand es, dafür die Schwestern und Brüder zu gewinnen. Ihre einheimischen Mitarbeiterinnen leitete sie so gut an, dass diese später ihre Aufgaben selbstständig übernehmen konnten. In einem Brief an Sr. Bergit bedankten sie sich für alles, was sie bei ihr gelernt hatten.

1999 kehrte Sr. Bergit nach Deutschland zurück und lebte seither im Haus St. Benedikt. Seit einem unglücklichen Sturz im Jahr 2003, der einen Schenkelhalsbruch verursachte, zog sie ganz in die Infirmerie.

Wir empfehlen unsere liebe Verstorbene Ihrem Gebet.  
Der Herr schenke ihr die ewige Freude in seinem Reich.

Tutzing, am 04. Dezember 2005

Oberin und Gemeinschaft von Haus St. Benedikt